

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Dezember/Januar 12/2014_01/2015

Europäischer Widerstandskampf gegen den Nazismus

Die Ausstellung "EUROPÄISCHER WIDERSTANDSKAMPF GEGEN DEN NAZISMUS" wird am **Mittwoch, den 21. Januar 2015 um 18:30 Uhr** von Bürgermeister Jens Böhrnsen im kleinen Festsaal des Rathauses eröffnet, gemeinsam mit Dr. Ulrich Schneider (Generalsekretär der FIR) und Jean Cardoen (IV-INIG, Institut des Vétérans - Institut National des Invalides de Guerre, Anciens Combattants et Victimes de Guerre, Brüssel). **Vom 22. Januar bis 05. Februar** ist sie täglich von **10:00 - 18:00 Uhr** in der Unteren Rathaushalle zu sehen, am 06.02. nur vormittags.

Das inhaltliche Anliegen der 50 Tafeln umfassenden Ausstellung ist es, die Gemeinsamkeit des antifaschistischen Kampfes der Anti-Hitler-Koalition als Ausgangspunkt für die Idee eines neuen friedlichen Europas nach seiner Befreiung von Faschismus und deutscher Besetzung aufzuzeigen. Daraus leitet sich die aktuelle Verpflichtung für die politisch Verantwortlichen und alle antifaschistischen Kräfte ab, wachsam und streitbar zu sein gegen extrem rechte und rechts-

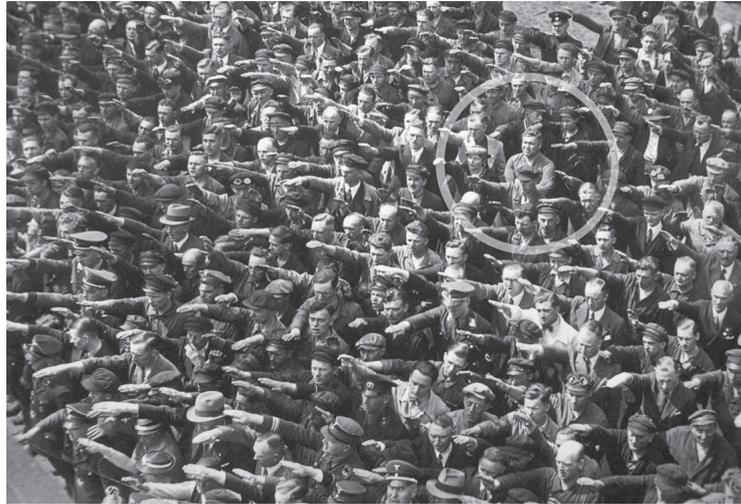
populistische Tendenzen in den verschiedenen europäischen Ländern.

Die Ausstellung lebt durch eindrucksvolle

Ausdruck bringen. So findet man Fotos des Slowakischen Nationalaufstands, des Kopenhagener Generalstreiks, der jugoslawischen Partisanenarmeen oder das Flugblatt der KPD von 1938 "WIDER DIE JUDENPOGROME", eines der wenigen Beispiele des öffentlichen Protests gegen diese deutschlandweiten antisemitischen Übergriffe.

Nach einer Einführung, was unter dem Begriff Widerstand zu verstehen ist, folgen Tafeln für alle europäischen Länder der damaligen Zeit, die im Kampf gegen den Nazismus eingebunden waren: Italien, Spanien, Portugal, Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, Sowjetunion, Ungarn, Albanien, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien.

Interessierte Einzelpersonen und Gruppen sind herzlich eingeladen und gebeten, sich bei Interesse an Führungen durch die Ausstellung beim Landesvorstand der VVN-BdA Bremen unter 0421-6163215 oder 0176-49865184 anzumelden.



Blohm & Voss 1936 - Nur Gustav Wegert verweigert den Hitlergruß

Bilder und reproduzierte Dokumente, die die knappen erläuternden Texte unterstreichen. Die Auswahl, oftmals von den nationalen Verbänden der Widerstandskämpfer und Antifaschisten zur Verfügung gestellt, zeigt besonders solche Bilder, die Männer und Frauen, nationale Besonderheiten des Kampfes und allgemeine Tendenzen zum

Einladung zur Landesmitgliederkonferenz

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Friedensfreunde,

hiermit laden wir Euch zu unserer nächsten satzungsgemäßen Landesmitgliederkonferenz am **Samstag, den 17.01.2015, um 15:00 Uhr** in den Räumen der Geschichtswerkstatt Gröpelingen, Liegnitzstraße 61 (Straßenbahn 3 Haltestelle Use Akschen/Waterfront), ein. Mitglieder bringen bitte ihr Mitgliedsbuch mit. Wer abgeholt werden möchte, sollte kurz Bescheid geben. Sollte die LMK nicht beschlussfähig sein, findet eine Ersatzkonferenz unter gleicher TO am Donnerstag, den 12.02.2015, um 16:30 Uhr im VVN-Büro, Am Speicher XI/9, statt.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung, Feststellung der Beschlussfähigkeit, Wahl der Versammlungs- und Wahlleitung
2. Ehrung verstorbener Mitglieder
3. Ausstellung "Europäischer Widerstandskampf gegen den Nazismus" im Rathaus
4. Bericht des Landesvorstandes, Kassenbericht
5. Aussprache, Revisionsbericht und Entlastung
6. Wahl des/der Landesvorsitzenden, stellvertretenden Landesvorsitzenden, der/des Landeskassierers
7. Wahl des Geschäftsführenden Landesvorstandes und des erweiterten Landesvorstandes, sowie der Revisoren
8. Wahl des/der Vertreters/in im Bundesausschuss
9. Anträge und Beschlüsse
10. Ankündigungen und Schlusswort
11. Jahresauftakt mit Musik von Insa Popken m. Begl., Kaffee/Tee und Gebäck

Euer Landesvorstand

Außenlagertagung

Die Tagung der Außenlager des ehemaligen KZ Neuengamme fand vom 19. und 20. September in der Gedenkstätte Ahlem in Hannover statt. Unsere Landesorganisation wurde von Monika Eichmann und mir vertreten. Daneben waren aus Bremen Marcus Meyer (Denkort Bunker Valentin) und Klaus Sassmannhausen (Erinnern für die Zukunft) dabei. Insgesamt machten ca. 50 Personen mit. Nach kurzen Begrüßungsansprachen durch Stefanie Burmeister (Gedenkstätte Ahlem) und unseren Hamburger Kameraden Detlef Garbe (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) sowie einer kurzen Vorstellungsrunde, besichtigten wir als erstes die in diesem Jahr neu umgestaltete Gedenkstätte. Ahlem zeichnet sich dadurch aus, dass es von 1893 bis 1942 eine jüdische Gartenbauschule und 1946 bis 1948 ein Kibbuz beherbergte. Ab 1943 zogen die hauptsächlich für Zwangsarbeiter zuständigen Teile der Hannoveraner Gestapo in dieses Gebäude ein. 1944 wurde ein Polizeiersatzgefängnis eingerichtet, in dem die Gefangenen gefoltert wurden, 1945 wurden vor Ort auch Hinrichtungen an Häftlingen durchgeführt. Die Gestapo traf hier die Entscheidung kurz vor der Befreiung noch einmal 154 Gestapo-Gefangene auf dem Stadtfriedhof in Seelhorst erschießen zu lassen. In unmittelbarer Nähe lagen ab Winter 1944 das KZ-Außenlager Ahlem und mehrere Lager für zivile Zwangsarbeiter. Dies alles dokumentiert die Ausstellung der Gedenkstätte auf drei Ebenen. Die Gedenkstätte zeigt teilweise mit modernster Technik fast alles, was vorhanden ist. Dies ist für Gäste, die tief ins Detail gehen wollen, sicher gut, ich dagegen fühlte mich als Besucher, mit wenig örtlichem Vorwissen und Zeit, ein wenig überfordert von der Informationsflut.

Die Gelände der ehemaligen KZ-Außenlager Ahlem und Limmer besuchten wir im Laufe der Tagung noch. Vom KZ Ahlem sind nur noch Fundamente und in Teilen Fußböden von Baracken übrig. Eine kleine ehrenamtlich arbeitende Gruppe ist dabei mit Hilfe der Region Hannover auf diesem Gelände eine Gedenkstätte zu errichten. Die ca. 1.750 Gefangenen sollten ab November 1944 einen ehemaligen Asphaltstollen zu einer Rüstungsproduktionsstätte der Continental Gummi-Werke umbauen. Insgesamt wird von etwa 750 Toten des KZ inklusive der Todesmärsche ausgegangen. Die Namen von 299 Toten sind auf einer Gedenkanlage in der Nähe des KZ-Geländes dokumentiert. Ein Mahnmal aus Beton, das den Stolleneingang symbolisieren soll, erinnert bereits seit längerem an das KZ.

Ganz anders sieht die Situation auf dem Gelände des ehemaligen KZ Limmer aus. Dort wird auf dem ehemaligen Gelände der Continental Gummi-Werke in Zukunft ein neu konzipiertes Wohngebiet entstehen.

Somit wird auch das ehemalige KZ-Gelände überbaut. Auch hier hat sich ein kleiner Arbeitskreis gebildet, der mit einem "Schwarzem Loch" im Wohngebiet an das KZ erinnern will und die Straßen sollen die Namen von KZ-Gefangenen tragen. Hier mussten ab Juni 1944 ca. 1.000 Frauen vor allem Gasmasken produzieren.

Neben dem Erkundungsteil gab es am Freitag und Samstag jeweils einen längeren Vortrag. Oliver von Wrochem berichtete über die Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu Täterschaft und mit Angehörigen von NS-Tätern. Beginnend mit Seminaren zu Möglichkeiten der Recherche der NS-Vergangenheit der eigenen Familie, Austausch-Seminaren von Angehörigen von NS-Tätern bis hin zu Dialogseminaren zwischen Angehörigen von NS-Tätern und NS-Opfern.

Ulrike Jensen beschäftigte sich mit der Arbeit mit Angehörigen von Überlebenden. Der Fokus der Erinnerungsarbeit verschiebt sich auf die nachfolgenden Generationen der Überlebenden.

Im Berichts- und Diskussionsteil beleuchtete Horst Dralle die internationale Internetrecherchetätigkeit des Arbeitskreises zum KZ Limmer. Raimo Alsen erläuterte Veränderungen an der Gedenkstätte Ladelund (an der deutsch-dänischen Grenze) und die Absicht, die dazugehörige Ausstellung zu erneuern. Elke Zacharias berichtete von der Geschichte der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte.

Ramona Ramsenthaler von der Mahn- und Gedenkstätte Wöbbelin (im Osten Meck-

lenburg-Vorpommerns) ließ uns an einem virtuellen Rundgang durch die am 21. August 2014 eröffnete neue Ausstellung teilhaben. Marcus Meyer vom Denkort Bunker Valentin (Bremen) berichtete in straffer Form von dem zukünftigen Wege- und Informationssystem. Babette Lissner (KZ Gedenk- und Dokumentationsstelle Porta Westfalica) erzählte von der Recherche über KZ und unterirdischer Rüstungsproduktion.

Frank Ehrhard (KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße) wies auf die Probleme hin, welche im Zusammenhang mit der Ausweitung des Gedenkes auf das eigentliche KZ-Gelände bestehen. Tania Kwiatkowski wies auf die Darstellung der Geschichte der NS-Lager in Wilhelmshaven im Küstenmuseum und die erfolgreiche Umsetzung einer Projektwoche mit Schülerinnen und Schülern aus der Integrierten Gesamtschule Wilhelmshaven und französischen Überlebenden im Jahre 2012 hin. Schwierig gestaltet sich auch die gewollte Entwicklung des Geländes des ehemaligen KZ Banter Wegs in Wilhelmshaven. An alle Vorträge und Berichte schlossen sich jeweils intensive Fragen und Meinungsbeurteilungen an.

Insgesamt ist es den Tagungsmachern wieder einmal gelungen in kurzer Zeit über Stand und Projekte der verschiedenen Gedenkstätten verständlich zu informieren und einen weiteren Austausch zu ermöglichen. Besonderer Dank gilt den Mitarbeitern aus Ahlem, die für ausgezeichnete Kost und Unterbringung gesorgt haben.

Ulrich Stuwe

Verschwunden in Deutschland

Aufmerksam geworden durch einen Artikel im "WK" fuhr ich am 12.09.14 zum ersten Mal ins "Kuß Rosa" (Kneipe neben dem Schnürschuh-Theater am Buntentorsteinweg) zu einer Autorenlesung. Imke Müller-Hellmann (Jahrgang 1975) stellte ihr erstes Buch vor – bisher hatte sie Kurzgeschichten in Literaturzeitschriften und dem Internet geschrieben und veröffentlicht. Studiert hatte sie Religionswissenschaften und Pädagogik, gearbeitet als Studienreiseleiterin und Dozentin für Alphabetisierung, seit einigen Jahren als Jobcoach für Menschen mit Behinderung. Für ihr Projekt ging sie auf Teilzeit (3 Tage pro Woche). Mehr über die Autorin und ihr Projekt erfährt man auch in einer Radio-Bremen-Gesprächszeit vom Februar 2013: <https://soundcloud.com/imkeee-2>

Zur Buchvorstellung kamen ca. 80 Leute. Nach Vorstellung der Autorin und ihres Projekts las sie drei Kapitel (Einleitung inklusive alle 188 Namen der Ermordeten und zwei Lebensläufe); nach einer Pause gab es noch Sekt, etwas zu essen und ein Musik-Trio (wahrscheinlich Klezmer u.ä.),

was ich aber leider nicht mehr genießen konnte.

Auf das Thema stieß die Autorin bei einem Friedhofsbesuch in Engerhufe bei Aurich, Ostfriesland, mit ihrer Großmutter, die im Faschismus dort gelebt hat. Dort stehen 2 Gedenksteine mit 188 Namen, die der Künstler und Lehrer Herbert Müller dort gegen lange Widerstände der sonstigen Dorfbewölkerung 1990 dort aufstellen durfte. Imke begann zu fragen und zu recherchieren, was sie bis heute nicht loslässt. In Engerhufe befand sich damals ein Nebenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Die Gedenksteine sind für die dort Umgekommenen aus vielen europäischen Ländern. Imke wollte mehr über diese und ihre Nachfahren wissen. Dazu recherchierte sie nicht nur in Archiven und Internet, sondern forschte nach etwaigen Kindern und Enkeln und suchte diese, wenn sie einverstanden waren, auch zuhause auf. Einige kamen auch zu Gegenbesuchen nach Bremen und Engerhufe, und mit wenigen, z.B. Schwester Monica aus ...

weiter geht es auf Seite 4

Wieder gutgemacht?

Unrecht der frühen 60er Jahre

Großes Interesse fand die Wegebenennung nach unserem Gründungsmitglied Willi Meyer-Buer am 25. September nahe der früheren Gestapo-Folterstätte Ostertorwache. 60 interessierte Bremerinnen und Bremer folgten der Mitteilung des Beirats Bremen-Mitte. "Politiker der KPD, Verfolgter des NS-Regimes, 1946-1959 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft" steht neben seinen Lebensdaten auf dem ergänzenden Zusatzschild. Sehr einfühlsam schilderte sein langjähriger Freund und Verteidiger Dr. Heinrich Hannover ihre erste Begegnung. Recht deutlich war seinen Worten zu entnehmen, dass unserem Kamerad Willi für seine parlamentarische wie außerparlamentarische Arbeit von allen Seiten Ansehen und Respekt gezollt wurde. Unser Kamerad Herbert Breidbach schilderte seine frühen Begegnungen mit Willi Meyer-Buer als Jugendsekretär in der KPD Ende der 40er Jahre, die Unterstützung, die er von ihm anlässlich einer Hausdurchsuchung nach dem Verbot der FDJ erhielt. Robert Bücking schilderte die Diskussionen im Beirat über den Politiker und Widerstandskämpfer Willi Meyer Buer. "Lange überfällig" sei die Würdigung von Willi Meyer-Buer angesichts seines unerschrockenen Widerstandes gegen das Naziregime und angesichts des Unrechts, das ihm in den 60er Jahren erneut zugefügt wurde. Bücking machte sich Gedanken darüber, wie es einem antifaschistischen Häftling im Zuchthaus gegangen sein müsse, wenn er von den "Säuberungsprozessen" in der Sowjetunion Mitte der 30er Jahre erfahren habe, oder von dem Vertrag, der die Aufteilung Polens zwischen der Sowjetunion und Hitlerdeutschland geregelt hat. Unsere Kamerad Willi Gerns würdigte Willi Meyer-Buers Entschlossenheit aus einer grundlegenden Überzeugung heraus, den Weg in eine gerechtere Gesellschaft trotz aller Anfeindungen und auch Fehler, die außerhalb des Wirkungsbereichs gemacht wurden. Die Lebensleistung kann nicht danach bemessen werden, dass von anderen große Irrtümer in grundlegenden Einschätzungen oder Verbrechen auf dem Weg in eine sozialistische Gesellschaft begangen wurden. Nicht in Vergessenheit geraten sollte sein Einsatz für die Borgward-Belegschaft oder für die Bewohner "Am Großen Blink" in Bremerhaven gegen ihre Zwangsaussiedlung Anfang der 50er Jahre. Nach Enthüllung des Straßenschildes durch Beiratsmitglieder lauschten die gut 60 Anwesenden den einfühlsam vorgetragenen

Liedern Michael Zachcials (Musikgruppe Grenzgänger) und seiner ihn begleitenden Cellistin Lina Cordes aus dem Widerstand

kannten Mann, für einen Anhänger der christlich-demokratischen Aufrüstungspolitik gehalten hätte. Aber für die im antikomunistischen Zeitgeist befangenen Juristen war sein Aufruf "Wählt den Kommunisten Meyer-Buer" eine Straftat. Dass die Anklageschrift von einem schon im Nazi-Staat bewährten Staatsanwalt unterschrieben war, wurde damals nicht als anstößig empfunden. Und die Richter verurteilten Willi Meyer-Buer für den Fall, dass er sich nicht "bewähren" sollte, zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Die Urteilsbegründung las sich stellenweise wie ein Plagiat des Nazi-Urteils aus dem Jahr 1934.

Willi Meyer-Buer hat sein Leben lang gegen den in Deutschland herrschenden kriegerischen Ungeist ge-

kämpft und dafür sieben Jahre seines Lebens in den Zuchthäusern und Konzentrationslagern der Nazis verbringen müssen und schlimmste Misshandlungen und Demütigungen erlitten. In dem Prozess vor dem Bremer Landgericht kam diese Lebensgeschichte des Angeklagten zur Sprache und wurde durch die ausführlichen Berichte in den Bremer Tageszeitungen der Bremer Bevölkerung in Erinnerung gerufen. Besonders eindrucksvoll war die Aussage des als Zeuge vernommenen SPD-Bundestagsabgeordneten Erwin Welke, der als Haftgenosse Meyer-Buers authentisch über dessen vorbildliche Haltung und Hilfe für politische Mitgefangene berichtete.

Meyer-Buer wurde nach seiner Haftentlassung im Jahr 1940 in der Firma Grüttert in Bremen als Leiter der Buchhaltungsabteilung eingestellt und später Prokurist der Firma. Als das Haus dieser Firma im August 1944 bei einem Bombenangriff getroffen wurde, rettete Meyer-Buer drei Menschen aus dem brennenden Haus, von denen einer überlebte und als Zeuge aussagte, dass er Herrn Meyer-Buer sein Leben verdanke. Willi Meyer-Buer selbst erlitt bei dieser Rettungsaktion schwere Verletzungen und Verbrennungen.

Und noch eine Aktion aus den letzten Kriegstagen kam zur Sprache, bei der Meyer-Buer, der sich zu dieser Zeit in einem Dorf bei Bremen aufhielt, mit einer weißen Fahne zu den englischen Truppen gelaufen ist, um die Beschießung des Dorfes abzuwenden. Dazu gehörte wieder einmal der Mut eines Mannes, der bereit war, das eigene Leben für die Rettung von Menschen einzusetzen, denn wäre er einem der fliegenden Standgerichte ...

weiter geht es auf Seite 4



*Bei der Einweihung des Weges
(Ingeborg und Herbert Breidbach vorne links)*

in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau, Esterwegen.

Raimund Gaebelein

Rede zur Einweihung des Meyer-Buer-Weges

Dieser Weg soll an einen Mann erinnern, auf den Bremen stolz sein kann. Willi Meyer-Buer war einer der allzu wenigen Deutschen, die dem Hitler-Faschismus als Widerstandskämpfer entgegengetreten sind. Und zwar schon zu einer Zeit, als das Terror-Regime der Nazis und der von Hitler angekündigte Krieg noch zu verhindern gewesen wären. "Wer Hitler wählt, wählt den Krieg" stand in den Flugblättern der Kommunisten aus den frühen 30er Jahren, die ich in den Akten fand, als Kommunisten nach dem Krieg wieder Strafverteidiger brauchten.

Ich habe es als große Ehre empfunden, dass Willi Meyer-Buer mich für den im Jahr 1963 vor dem Landgericht Bremen geführten Prozess als Verteidiger wählte. Und daraus ist eine lebenslange Freundschaft geworden. Zu dem, was ich damals in meinem Plädoyer gesagt habe, stehe ich auch heute noch, Wer sich dafür interessiert, was ich damals gesagt habe, kann es in meinem Buch "REDEN VOR GERICHT" nachlesen. Es ging darum, dass Willi Meyer-Buer als unabhängiger Kandidat für die Bundestagswahl 1961 öffentlich geäußert hatte, dass er Kommunist geblieben sei! Das wurde von der Staatsanwaltschaft und den Richtern als Verstoß gegen das KPD-Verbot von 1956 gewertet. Es gab damals sicher keinen Bremer, der Willi Meyer-Buer, diesen in Bremen als unbeugsamer Kommunist be-

In den Tod geschickt

18 Stolpersteine wurden am 30. September in der Mitte Bremens verlegt. Ein großer Teil erinnert an Bremer Juden, die am 18. November 1941 nach Minsk deportiert und deren Leben dort aller Wahrscheinlichkeit nach binnen eines halben Jahres ausgelöscht wurde. Anderen gelang zeitweise die Flucht ins benachbarte Ausland, doch schließlich wurden sie nach Auschwitz, Treblinka, Theresienstadt, Bernburg, Sachsenhausen oder ins Warschauer Ghetto gebracht und ermordet. Das jüngste Opfer war sieben, als es nach Minsk geschafft wurde, das älteste starb mit 79 in den Gaskammern von Treblinka. Es war **Sali Stempel**, die Mutter der Stenotypistin **Zerline Bollinger** (44), der Frau des liberalen Bürgerschaftsabgeordneten Dr. Heino Bollinger, Syndikus der Bremer Gewerkekammer. Oktober 1936 ließ er sich scheiden, wurde Rechtsanwalt und nach der Befreiung 1945 Oberstaatsanwalt, 1947 Generalstaatsanwalt. **Pauline Cohen** (65) war Prokuristin bei Jacob Meyer, der 1938 nach Amsterdam fliehen konnte und zwei Jahre später verstarb. Auch Pauline Cohen und ihre Schwester **Ella Meyer** (63) kamen in Minsk um. Auch **Richard Griesbach** (52) konnte 1933

nach Amsterdam fliehen, 1941 untertauchen, wurde aber drei Jahre später aufgegriffen und über Westerbork nach Auschwitz ins Gas geschickt. **Ilse Laufer** (15) durchlief in den 30er Jahren mehrere jüdische Kinderheime, war vermutlich etwas zurückgeblieben. November 1942 wurde sie ins Warschauer Ghetto deportiert, wo sich ihre Spuren verlieren. Der Kaufmann **David Roth** (30) stirbt 1942 in Auschwitz. 1938 konnte er nach Frankreich entkommen, schloss sich der Fremdenlegion an, kehrt aber August 1942 zu seiner sterbenden Verlobten wegen nach Nizza zurück. Über die Auffanglager Les Milles und Drancy ließ die Vichy-Polizei ihn kurze Zeit später mit dem 29. Transport nach Auschwitz de-

portieren, wo sich seine Spur verliert. Gedacht wurde am 30. September einer weiteren Gruppe Menschen, die der Euthanasie zum Opfer fielen, nachdem die Klinikleitung sie nach der schweren Bombardierung Dezember 1943 als schwer pflegebedürftig aus Ellen nach Meseritz/Obrwalde in den Tod verlegen ließ. Sie starben durch Spritzen, Nahrungsentzug oder Vorenthalten von Pflege. Der Magazinarbeiter beim Norddeutschen Lloyd **Karl Geist** (25) wurde früh arbeitslos und wiederholt wegen Bettelns, Landstreicherei oder Betrugs verurteilt. Zuletzt lebte er im Obdachlosenheim der Inneren Mission bis er ins KZ Sachsenhausen eingeliefert wurde, wo er nach 15 Monaten im Mai 1942 im Krankenbau verstarb. Einem Entschädigungsantrag der Mutter wurde 1963 nicht stattgegeben, da er wegen seines "asozialen Verhaltens" ins KZ eingeliefert wurde.

Biografie Willi Müllers

Im 1983 habe ich eine Broschüre über Willi Müller, der während seiner Haftzeit in Bremen und Dachau Aufzeichnungen über sein Leben als Seemann und Gewerkschafter sowie die Erfahrungen im KZ gemacht hat, die über den Krieg hinaus gerettet werden konnten, geschrieben. Ich konnte auch noch Alma Müller interviewen, deren Erinnerungen ebenfalls in die Broschüre eingeflossen sind. Sie wurden 1983 von der VVN veröffentlicht und können von meiner Internetseite herunter geladen werden. Auf Basis dieser Broschüre wurde nun von Christoph Gollasch eine Biografie Willi Müllers erarbeitet, die die Akten in Bremen und Berlin mit einbezieht. Erschienen ist diese Biografie in dem Band "Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen", Biografisches Handbuch Bd 4, Hrsg. Siegfried Mielke und Stefan Heinz Berlin 2013. Gleichzeitig wurde meine Aufzeichnung jetzt auch in die neue Gedenkstätte des Widerstands in Berlin aufgenommen.

Edith Laudowicz (www.edilau.de) Rubrik: Engagement/Antifaschismus)

Wilhelm Henkel

Begegnung im Gerichtsgebäude

Es ist schon einige Zeit her, da habe ich im Weser-Kurier einen Artikel entdeckt, der mich beim Lesen auf etwas aufmerksam machte. Eingeladen wurde für Besichtigungen von bremischen Gebäuden. Unter anderem auch das Gerichtsgebäude. Die Gruppe wurde von einem Angestellten durch das Gebäude geführt, der Artikel schildert, dass sie vor einer Tür standen, die der Angestellte auch nicht kannte. Er hat die Tür geöffnet und sie standen vor einer Treppe, die Gruppe ging hinunter. An der Wand befand sich eine Inschrift, man konnte sehen sie war sehr alt! Dort stand der Satz: "Willi Müller muß frei kommen". Willi Müller war während der Nazizeit inhaftiert. Er war im Gerichtsgebäude und im KZ. Über sein Leben gibt es eine Broschüre.

Ingeborg Breidbach

wird das Buch durch den Lebenslauf von Imkes Großmutter und einer Kurzdarstellung des Vereins Gedenkstätte KZ Engerhufe.

Ich habe das Buch verschlungen und empfehle es wärmstens weiter. Großartig und in Zeiten aussterbender Zeitzeugen ermutigend finde ich auch, dass eine junge, fachfremde Frau sich so intensiv für dieses Projekt begeistert und engagiert.

Imke Müller-Hellmann: Verschwunden in Deutschland - Lebensgeschichten von KZ-Opfern - Auf Spurensuche durch Europa, Osburg Verlag, Hamburg 2014, 19,99 EUR, ISBN: 978-3-9551-0060-5

Hartmut Stinton

Willi Meyer-Buer

... in die Hände gefallen, wäre er in einem rechtlosen Schnellverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Nach dem Krieg hat Willi Meyer-Buer als Bürgerschaftsabgeordneter und engagierter Redner sich für die Rechte der lohnabhängigen Bevölkerung eingesetzt und gegen die Wiederkehr altgedienter Nazifaschisten in staatliche und wirtschaftliche Machtpositionen opponiert. Über seine 13-jährige parlamentarische Tätigkeit sprachen ihm Politiker aller Parteien als Zeugen in seinem Prozess höchste Anerkennung aus. Er habe sich durch sachliche Arbeit ausgezeichnet und zu den besten Rednern gehört. Er wurde als ein Mensch anständiger Gesinnung und aufrechten Charakters bezeichnet. Besonders bekannt wurde der Ausspruch eines FDP-Senators: "Wäre Herr Meyer-Buer nicht Kommunist, dann wäre er eine Zierde der Demokratie".

Vor allem mit seinem Widerspruch gegen Remilitarisierung und geistige Vorbereitung künftiger Kriege hat Willi Meyer-Buer viel Zustimmung auch in der nicht-kommunistischen bürgerlichen Bevölkerung gefunden. Und ich frage mich oft, was er heute zu der obrigkeitlich geforderten und praktizierten militärischen Einmischung in Kriege in aller Welt sagen würde. Ich hoffe, dass auch mancher Spaziergänger auf dem nach ihm benannten Weg darüber nachdenken wird.

Heinrich Hannover (25.09.2014)

Verschwunden

... Frankreich, ist sie weiterhin befreundet. Auch im einige Jahre vorher gegründeten Verein Gedenkstätte KZ Engerhufe arbeitet sie mit.

Im Buch folgen auf die Einleitung und die Beschreibung ihres Neuengamme-Besuchs als Hauptteil 11 sorgfältig recherchierte Lebensgeschichten. Dabei hat sie einen ganz eigenen Stil: Wechsel zwischen sachlicher und einfühlsamer Darstellung des jeweiligen Lebenslaufs und teils packenden, teils trocken-humorigen Episoden aus ihren Nachforschungen und Begegnungen. Obwohl ja alle Lebensläufe tödlich enden, konnten wir so auch während der Lesung manchmal herzlich lachen. Abgeschlossen

Strengste Geheimhaltung

Silke Petry von der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten berichtete am 16.10. in den Räumen der Landeszentrale für politische Bildung in Bremen über den Forschungsstand über den organisierten Widerstand sowjetischer Kriegsgefangener in Norddeutschland.

Eike Hemmer stellte in seiner Einführung Silke Petry vor, die seit längerem bereits über die Geschichte sowjetischer Kriegsgefangener forscht. In ihrem Vortrag betonte sie, dass in Deutschland der Widerstand von Ausländern kaum bekannt ist. Von den fünf Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen sind 2,6 Millionen in der Gefangenschaft gestorben. Sie definierte den organisierten Widerstand so, dass der Widerstand bewusst gegen den Aggressor gerichtet und auf seine Schwächung gerichtet sein musste. Aktionen, die lediglich der Selbsthilfe dienten, schloss sie davon aus und ebenso Aktionen einzelner.

Sie wies aber darauf hin, dass Fluchtoperationen gab, die, weil die Flüchtenden politische Aufgaben bekamen, durchaus als organisierter Widerstand anerkannt werden können.

Die Quellenlage zu sowjetischem Widerstand ist äußerst dünn. Im Wesentlichen beruht sie auf Erinnerungsberichten, der daran Beteiligten, die nach 1945 geschrieben und in der Tauwetterphase der fünfziger Jahre veröffentlicht worden sind. Deutsche Komplementärquellen sind nur vorhanden, wenn die Aktionen aufflogen und ansonsten galt bei den Widerstandskämpfern "oberstes Gebot war strengste Geheimhaltung".

Sie unterschied grundsätzlich drei Phasen des organisierten Widerstands von sowjetischen Kriegsgefangenen: die Gründungsphase bis zum Winter 1941/42, in der es kaum zu Widerstandsaktionen kam, sondern die dem Aufbau von Kontakten, der Anwerbung von Mitstreitern und der Selbsthilfe diente. Die Festigungsphase (1942-1943), in der die Gruppen stärker wurden, sie Kollaboration von Mitgefangenen durch Aufklärung verhindern wollten, die Flucht einzelner Mitstreiter organisiert wurde, aber Sabotageakte selten waren. Drittens die Phase intensiverer Arbeit (ab 1944), in der es auch häufiger zu Sabotageakten kam.

In Bremen, betonte Frau Petry, gab es wohl keinen weitgestreuten organisierten Widerstand sowjetischer Kriegsgefangener, aber spontane Widerstandsaktivitäten. So gab

es in Bremen beispielsweise 1944 auch nur 29 Festnahmen.

Hauptteil der Auführungen war aber die Tätigkeit des "Komitees zum Kampf gegen den Faschismus" im Stammlager (Stalag)



Hier ist Inge mit Kurt Nelhiebel, bei der Überreichung des Kultur- und Friedenspreises der Villa Ichonan ihn, zu sehen

Fallingbostel und deren Verbindungen in Nebenlagern im heutigen Südniedersachsen und die Aktivitäten des "Hannoveraner Komitees" in Stalag Bergen-Belsen.

Das Fallingbosteler Komitee wurde Ende 1942 gegründet und hatte einen Führungskreis von circa zehn Personen, meist Offizieren. Unterstützt wurde dieses Komitee von kommunistischen Gruppen aus Belgien, Frankreich und Jugoslawien. Besonders mit den Franzosen bestand eine enge Zusammenarbeit. So verschaffte man sich Lebensmittelkarten für flüchtende Kriegsgefangene. Man warb weitere Mitglieder an und vergrößerte sich durch den Anschluss einer weiteren Gruppe (1943), baute ein Netz von Zellen in den Nebenlagern auf, organisierte Fluchten, bekämpfte die Kollaboration (insbesondere die Anwerbung bei der "Wlassowarmee" und den Ostlegionen) und betrieb auf der Arbeit Sabotage. 1944 wurde das Komitee durch die Spitzeltätigkeit in einem Nebenlager enttarnt.

Das "Hannoveraner Komitee" in Bergen-Belsen wurde nicht enttarnt. Alles Wissen entstammt Erinnerungsberichten zweier ihrer Mitglieder aus den 50er Jahren. Sie waren mit ähnlichen Tätigkeiten beschäftigt wie das Fallingbosteler Komitee. Besonders herausragend ist, dass es ihnen nach Stalingrad gelang ein Flugblatt zu drucken und an die Kriegsgefangenen zu verteilen. Es gelang auch mit dem Fallingbosteler Komitee zusammen zu arbeiten. Selbst die Möglichkeit über die Schreibstube eigene Mitglieder zwischen den beiden Lagern und den Nebenlagern verschoben zu las-

sen, so dass man in bestimmten Lagern Zellen gründen oder verstärken und nach ihrer Festigung bestimmte Mitglieder wieder zurückziehen konnte. Selbst nach der Enttarnung des Fallingbostler Komitees konnte weder dieses Personalkarussell, noch die Verbindung zum Hannoveraner Komitee aufgedeckt werden. Eine Folge der Geheimhaltungsdirektive.

Die circa 35 Zuhörer fragten und diskutierten im Anschluss an den Vortrag sehr intensiv mit Silke Petry. Ich fand die Veranstaltung gut gelungen und hoffe, dass es in Zukunft gelingt den Widerstand von Zwangsarbeitern und anderen Häftlingen gegen das NS-Regime durch weitere dieser Art und Veröffentlichungen in das Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Hier gilt der Titel des Vortrags "Oberstes Gebot ist strengste Geheimhaltung" nun wirklich nicht.

Ulrich Stuwe

HoGeSa

Die Zahl der Teilnehmer in Hannover hat sich zu der von Köln zu gut wie halbiert. Nur noch 2.500 Hooligans, Islamophobe und sonstige Nazis versammelten sich. Vielleicht ist es den restriktiven Auflagen zu verdanken oder das die Bremer Lieblings-Nazi-Hooligan-Band "Kategorie C - Verhungerte Wölfe" nicht ihr Liedgut zum Besten bringen durfte.

In Köln waren sicherlich auch noch "Normalbürger" dabei, denen de Maizière und Konsorten Angst gemacht hatten und jetzt begründeten Schiss vorm rechten Mob hat. Dieser Thematik sollte wir uns aber noch genauer annehmen.

Courtney B. Vance

Geburtstage im Dezember 2014 / Januar 2015

Martin Schmidt	11.12., 66 J.
Willi Gerns	13.12., 84 J.
Walter Federmann	26.12., 91 J.
Helge Burwitz	03.01., 66 J.
Jörg Wollenberg	30.01., 78 J.

Herzlichen Glückwunsch allen
Kameradinnen und Kameraden
vom Landesvorstand

Wir trauern um unsere Kameradinnen und Kameraden

Trauer um Helmut Peters

Kurze Zeit vor Vollendung seines 91. Lebensjahres verstarb Anfang Oktober unser Kamerad Helmut Peters. Aufgewachsen in Gröpelingen, wurde er als Heranwachsender zu Wachdiensten verpflichtet. Immer mal wieder schilderte er bei Veranstaltungen zur Erinnerung an das Schicksal von Zwangsarbeitern Augenblicke, die sich bei ihm eingegraben hatten. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde er aktiv in der Freien Deutschen Jugend, insbesondere bei ihrem Kampf gegen die Wiederaufrüstung. Lange Jahre brachte er seine Kenntnisse und Fertigkeiten in unsere Büroaktivitäten ein. Er war kein großer Redner, zeigte aber besonders in den langen Diskussionen um die Zukunft der VVN-BdA auch bundesweit klare Haltung. Ohne Helmut's Erfindungsreichtum hätten wir so manche Ausstellung nicht im öffentlichen Raum zeigen können. Gesundheitsbedingt zog er sich in den letzten Jahren aus der aktiven Arbeit zurück. Bei unserer Arbeit wird er uns fehlen.

Der Landesvorstand

Michael Strähnz verstorben

Am 14. Oktober ist Micha verstorben. Wir verlieren mit ihm einen engagierten und verantwortungsvollen Menschen, der jeden Gesprächspartner ernst genommen hat und der Musik in besonderer Weise liebte.

Eintreten für soziale Gerechtigkeit war ihm wichtig. Micha verstand, engagierte und organisierte sich aus diesem Grunde als Linker. Ohne Micha hätte es die engagierte Arbeit der VVN in Schwerin und die Bündnisarbeit gegen neue Nazis und Diskriminierungen in der Gesellschaft nicht mit dem Nachdruck gegeben, wie wir sie weiter brauchen. Micha war für Neues offen. So kennen wir ihn. Nicht zuletzt hat er das interkulturelle Begegnungszentrum Bunt Q mit getragen und vorgebracht. Er war von Beginn an auch in der Neofaschismuskommission Küste der VVN-BdA, die seit langem die Nordkonferenz in Heideruh organisiert, sehr aktiv. Die Weiterarbeit wird durch sein Tod erschwert. Wir verlieren einen guten Freund.

Axel Holz VVN-BdA Vorsitzender

Inge schreibt nicht mehr

Mit 86 verstarb am 11. November unsere Kameradin Ingeborg Breidbach. Geboren Juni 1928 in Hamburg, ihr Vater, der Schaufensterdekorateur Otto Becker, war aktiver Kommunist. Empörend fand der Kriegsinvalide, dass die Kirche Waffen segnete. Seit 1932 wohnte die Familie in einem Siedlungshäuschen in Oberneuland. Ein tiefer Einschnitt für Inge war die "Kinderlandverschickung" nach Süddeutschland und das "Pflichtjahr" im Krieg. Nach der Befreiung arbeitete sie in der Jugendabteilung im Arbeitsamt Bremen. Inge ver-

teilte Flugblätter und die Zeitung der FDJ. Der tiefe Wunsch nach Frieden führte zum Eintritt in die KPD. Herbert und Inge lernten sich 1948 anlässlich der Jugendarbeit kennen, Inge zog zu Herberts Eltern nach Gröpelingen. Zum Deutschlandtreffen der Jugend fuhr sie Pfingsten 1950 nach Berlin. Das Betätigungsverbot unter Adenauer nahm sie zur Kenntnis, die Unterschrift zog sie zurück. Nach der Hochzeit 1951 bezogen sie ihr selbstaufgebautes Haus in der Hermannstraße. Die beiden Söhne Michael und Peter besuchten den benachbarten Kindergarten der Zionsgemeinde. Später wurden sie aktive Jugendvertreter in Bremer Großbetrieben.

Einen großen Eingriff bedeutete der Unfalltod ihres Sohnes Peter. Mit kultureller Betätigung und Reisen erweiterten Inge und Herbert ihre Kontakte. Die Arbeit in der Bremer VVN-BdA und im Stadtteilbeirat Neustadt sollte für Inge wie für Herbert lange Jahre zum Zentrum ihres Lebens werden. Unterschriften und Leserbriefe gegen das Wiederaufleben des Faschismus, Erinnerungsarbeit in der Lange-Markstraße, rund um den Centaurenbrunnen und immer wieder beharrliches Nachfragen im Beirat. Inges aktives Wirken bereicherte lange Jahre unsere Arbeit. Ein Rückblick auf die zahlreichen BAF-Artikel aus ihrer Feder belegt das.

Sie hinterlässt eine tiefe Lücke.

Der Landesvorstand

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen**, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen

BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.**

NEU!!!

Der Landesvorstand trifft sich am **letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

Vi.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____